Chemiedeutsch oder Wie aus einem Ereignis eine bessere Umweltkatastrophe wird

Autor(en): **Sautter, Erwin A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 47

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-615980

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Chemiedeutsch

oder Wie aus einem Ereignis eine bessere Umweltkatastrophe wird

Von Erwin A. Sautter

Als die Flammen über Schweizerhalle die Nacht erhellten und Rauchwolken den Atem der Bevölkerung diesseits und jenseits des Rheins zu lähmen drohten, da sprachen die Verantwortlichen der Sandoz AG im geübten Public-Relations-Stil und in vornehmem Understatement von einem «Ereignis», das sich da nun mal zugetragen habe, als wäre man schon immer auf solche Betriebsunfälle von doch eher untergeordneter Bedeutung vorbereitet gewesen. Dass die Betriebsfeuerwehr dann dem Ereignis nicht so ganz gewachsen war, führte zu einem weiteren Ereignis, das dann schon mehr zu reden gab.

Aber schliesslich wurde die Geschichte von Schweizerhalle immer ereignisreicher und aus dem Ereignis der Chemiker ein handfester Brand, dann ein Grossfeuer, ein Explosionsherd, ein Giftunfall und endlich eine Umweltkatastrophe von einem noch nicht abschätzbaren Ausmass. Wir sind nicht dazu berufen, die Statistik der vernichteten und noch vom Tod bedrohten Lebewesen hier aufzureihen, um das grausige Bild entlang des Rheins noch anschaulicher zu illustrieren, wo jetzt Gedenktafeln an den 1. November 1986 errichtet werden sollten, damit Geschehenes nicht vergessen wird – damit das Ereignis von Schweizerhalle nicht einfach beiseite geschoben werden kann.

Es ist falsch, nach mehr Sicherheit beim Lagern von Gift zu rufen, damit wir in Zukunft gegen solch ärgerliche Ereignisse – sprich Umweltkatastrophen – gefeit sind; es gilt, mit der Wurzelbehandlung zu beginnen und nach Produkten zu suchen, die weniger nach Chemie riechen, also mit weniger Gift ähnliche Resultate versprechen bei der Feldarbeit und bei der Bekämpfung der Kapriolen von Mutter Natur, die wir abschätzig als Unkraut und Ungeziefer apostrophieren.

Sentenzen zum Zeitgeschehen

Von Linard Bardill

35 000 Arbeiter in der chemischen Industrie Basel. Man wird wohl auch in Zukunft eher die Bevölkerung aufs Spiel setzen als die Arbeitsplätze. Und wenn man bedenkt: Alles um der Bevölkerung willen.

*

Als ob noch nie ein Fisch gestorben wäre.

*

Ob man die Leute mit Gift oder Strahlung auf die Seite schafft, kommt nicht so drauf an. Kaiseraugst steht nichts mehr im Wege.

*

Gut, dass wir den Rhein haben und Basel an der Grenze steht.

*

Beruhigend zu wissen, dass man von Anfang an die Sache im Griff hatte.

*

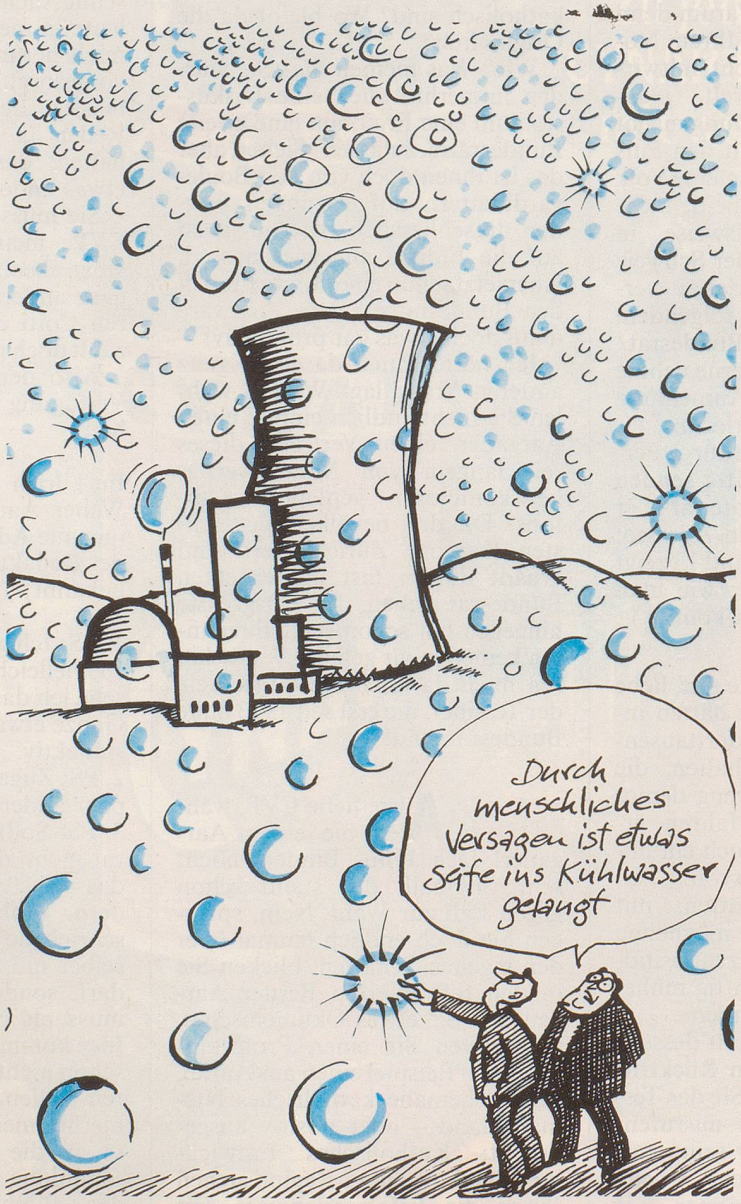
Die Umwelt sei noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen.

*

Haben Chemiedirektoren auch Kinder?

*

Vielleicht wird man nach dem Grossbrand so klug geworden sein, die Giftlager endlich in die dritte Welt zu verlegen.



SPOT

Alarmierend

«Jeder dritte Schweizer leidet unter Schlafstörungen», meldet der Apothekerverein. Sind demnach zwei Drittel der Eidgenossen nicht mehr am Weltgeschehen interessiert? ... *-te*

Umtaufen

In der Stadt am berühmten Wasser-Knie ist man mit dem Flussnamen nicht mehr einverstanden: «Unrhein» sei zutreffender! *kai*

Augen aus

Fische, welche die zweite Giftwelle «überlebten», sind krank, und teilweise fallen ihnen die Augen aus. Uns aber sind die Augen brutal aufgegangen. *bi*

Für alle?

Lesen gehöre zu den Fundamenten der abendländischen Zivilisation, meint der Bundesrat und begründet damit die Unterstützung der Stiftung «Schweizerische Volksbibliothek» mit einer Million Franken pro Jahr. Man wolle damit dem Anspruch aller Bewohner auf die Dienste der Bibliotheken gerecht werden. Wie ist denn das mit den Ansprüchen der Analphabeten, von denen es auch in der Schweiz Tausende gibt? *wo*

Memento Rheni

Frau Natur, ihre Kinder und Freunde teilen Ihnen mit Bedauern mit, dass Gewässer Rhein-Fluss und alle seine Mitbewohner, Fische, Pflanzen, Vögel nach langer und mit grosser Geduld ertragener Krankheit verschieden sind. Der Massentod ist durch Fahrlässigkeit, Unverantwortlichkeit und Profitgier zustandegekommen. Frau Dr. Luftverschmutzung und ihre Kinder Sauerregen und Allergie sowie Herr Waldsterben teilen der Bevölkerung ihr tiefstes Beileid mit. Statt Blumen zu spenden, gedenke man der noch übriggebliebenen Lebewesen.

aus der «Basler Zeitung» vom 13. 11. 86